

**Datum:** 12. Mai  
**Text:** Sprüche 8,22-36  
**Predigtreihe:** *Reihe I*

**Jubilare**  
**Ort:** Rade  
**Prediger:** P. Reinecke

Liebe Gemeinde,

ist euch schon einmal die Weisheit begegnet? – Wenn sie eine Person wäre, wie würdet ihr sie euch vorstellen? Wie einen alten Gelehrten mit langem Mantel und weißen Bart, der einen Stapel Bücher unter dem Arm trägt? Oder vielleicht doch eher wie eine betagte Großmutter im Lehnstuhl, die sich mit freundlicher Mine an ihren Enkeln und Urenkeln erfreut?

In der antiken Welt wurde die Weisheit auf jeden Fall als Frau dargestellt, fast einer Göttin gleich. Und in der orthodoxen Kirche wird sie bis auf den heutigen Tag als Heilige verehrt. „Hagia sophia“ auf Griechisch, „Heilige Weisheit“, wie die berühmte Kirche in Istanbul. Und das hat gute Gründe, denn in der Bibel, im Alten Testament begegnet uns die Weisheit tatsächlich wie ein Teil von Gott oder zumindest doch wie etwas Göttliches.

Im Buch der Sprüche Salomos stellt sie sich uns selber vor. Da lesen wir im 8. Kapitel:

*Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über der Tiefe, als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte, da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern. So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten! Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind! Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pforten meiner Tore! Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn. Wer*

*aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.*

Liebe Gemeinde, das sind wohl selbst für geübte Predigthörer befremdliche Worte. Wer redet da? Wir sind es gewohnt, dass die Apostel und Propheten zu uns sprechen. Manchmal hören wir auch Gottes eigene Stimme oder Jesu Worte in den Evangelien. Aber hier spricht die Weisheit, die von sich sagt, dass sie schon da gewesen ist, bevor Gott überhaupt die Welt geschaffen hat. Und sie behauptet, dass er sie eingesetzt hätte von Ewigkeit her, um bei ihm zu sein.

*Ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit* sagt sie, so als wäre sie sein kindliches Gegenüber gewesen, bevor er sich mit der Welt und den Geschöpfen und den Menschen ein weiteres Gegenüber geschaffen hat.

Das wirkt wie ein Blick hinter die Kulissen in jene Zeit, oder sagen wir besser in jene Sphäre, als die Schöpfung noch nicht stattgefunden hatte. Gerne spekulieren wir Menschen ja darüber, was davor war, vor der Schöpfung und was sich dahinter verbirgt. Auch Wissenschaftler tun das, wenn sie danach fragen, was war eigentlich vor dem Urknall und was gibt es noch jenseits dessen? Kein Mensch kann sich das vorstellen. Da geraten wir mit unserm Verstand an eine Grenze, hinter die wir nicht zurückkönnen.

Hier aber – so scheint es – wird uns ein Einblick gewährt. Ein Blick in die Ewigkeit vor aller Zeit und Welt. Ein Blick, der erstaunt. Denn das Bild, was uns da vermittelt wird, ist so ganz anders, als wir es wohl vermutet hätten. Da sieht man Gott, wie er sich an der Weisheit erfreut, an ihrem Spiel, an ihrer Kreativität. Das hat nichts Geplantes, nichts Durchstrukturiertes. Es entwickelt sich einfach aus dem Spiel heraus. Rein zufällig, wenn man so will. Alles ist möglich, nichts undenkbar. Und Gott hat seine Freude daran.

Und das Spiel der Weisheit geht nahtlos über auf die Schöpfung Gottes, so als sei die Entstehung der Welt ein Teil ihres Spiels gewesen. „Ich spielte auf dem weiten Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschkindern“, sagt sie. Aus Lust und Freude und kreativem Spiel ist demnach unsere Welt geworden. Aus göttlicher Lust und Freude und kreativem Spiel sind so auch wir selber entstanden, die Menschenkinder.

Wir sind da, weil Gott seine Freude an uns hat, weil er mit seiner Weisheit nicht allein bleiben wollte. Darum redet er auch mit uns. Darum geht er uns auch nach, wenn wir uns von ihm abwenden. Darum wird die Weisheit plötzlich auch ganz ernst hier in unserm Bibelwort, wenn sie uns ermahnt:

*So hört nun auf mich! Wohl denen, die meine Wege einhalten. Hört die Zurechtweisung und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!“*

Ich denke, an dieser Stelle müssen wir eine kurze Pause einlegen. Das sind ja doch alles ungewohnte Gedanken, die man erst einmal sacken lassen muss.

Und das machen wir am besten mit einem Lied: Nr. 556.

*Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein, o was muss an seinem Herzen / erst für Glanz und Wonne sein.*

Ja, in spielerischer Freude hat Gott die Welt geschaffen und sie liegt ihm darum am Herzen. Wir liegen ihm darum am Herzen. Er ist ein Backofen voller Liebe, sagt Martin Luther. Das ist ein ganz anderes Bild von der Entstehung und dem Fortbestand unserer Welt, als es die Wissenschaft geben kann.

Da geht es um Vermutungen und Theorien und um Entdeckungen, die gewiss auch eine große Faszination ausüben können. Und es geht vermehrt um die Warnung, dass wir mit unserm Raubbau an der Natur dabei sind uns selber die Lebensgrundlage zu entziehen. Von der Freude und der Liebe aber, die hinter allem Werden und Dasein steckt, kann die Wissenschaft nichts vermitteln. Die kommt uns allein aus dem Buch der Bücher entgegen, wie hier in den Worten der Weisheit.

*Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn*

sagt sie und fordert uns damit auf, uns auf die Suche zu begeben, auf die Suche nach der Liebe und Freude Gottes, die sich in allem verbirgt. „Geh aus, mein Herz und suche Freud...“, in der Natur, die ein Spiegel der kreativen Schaffensfreude Gottes ist.

Man schaue sich einfach mal eine Apfelblüte in Ruhe an oder ein Insekt, das sich auf ihr niedergelassen hat. Auch in den Ordnungen, die Gott in die Schöpfung hineingelegt hat mit dem Wechsel von Saat und Ernte, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht erkennen wir seinen

guten Willen. Sogar in uns Menschen, die er mit Verstand und Gefühlen begabt hat und mit der Fähigkeit, nicht nur nach Instinkten zu leben, sondern eigenverantwortlich über die Zukunft nachzudenken und entsprechend zu handeln. Und die Frage ist natürlich, woran orientieren wir uns dabei.

Da kommt nun natürlich wieder die Mahnung der Weisheit ins Spiel:

*Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore!*

Ja, das ist entscheidend, dass wir bei aller Freude über Gottes Schöpfung seine Weisungen nicht außer Acht lassen. Mit den Türen und Toren ist hier in den Sprüchen Salomos der Eingang zum Tempel gemeint. Also das Gotteshaus, wo Gott zu uns spricht, wo wir sein Wort vernehmen und in unser Herz lassen, so wie hier im Gottesdienst. Wir werden das Leben nur finden, wenn wir uns an Gottes Weisheit orientieren, wenn wir für uns gelten lassen, was er uns sagt. Andernfalls – das sagt die Weisheit hier auch ganz unmissverständlich – gilt:

*Wer mich (die Weisheit Gottes) verfehlt, zerstört sein Leben. Alle, die mich hassen, lieben den Tod!*

Ein letztes, liebe Gemeinde: Wie passt dieses eigenartige Bibelwort aus den Sprüchen Salomos nun eigentlich in unserm christlichen, neutestamentlichen Glauben? Oder anders gefragt: Wo kommt hier eigentlich Christus vor? Mir fällt da direkt auf: Die Weisheit Gottes begegnet uns hier ja als spielendes Kind. Und auch Jesus Christus kam zu uns als Kind, als Säugling im Stall von Bethlehem. Die Weihnachtsgeschichte von Johannes, dieses Im Anfang war das Wort, das läuft auch auf Christus raus. Da endet es doch:

*Das Wort ward Fleisch. Und es wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Ja, liebe Gemeinde, in Jesus Christus ist die Weisheit Gottes mitten unter uns gekommen und hat alle andere Weisheit übertrumpft. Hat sie aus den Angeln gehoben dadurch, dass sie uns den Zugang zum ewigen Leben eröffnet. In ihr haben wir das Leben, wie sie selber sagt: *Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn.*

Dafür sei dir ewig Lob und Dank. **AMEN.**